

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 35-36

Illustration: Nebelspalter in der Tschechoslowakei verboten
Autor: Bö [Böckli, Carl]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«De Bö – wär isch da?»

Als ich 1968 für das Schweizer Fernsehen einen dokumentarischen Porträtfilm über Carl Böckli drehte, mußte ich eine merkwürdige Erfahrung machen. Ich arbeitete mit vielen jungen Leuten zusammen: mit jungen Kameraleuten, mit jungen Beleuchtern, mit jungen Tonoperatoren, mit jungen Cutterinnen, mit jungen Sekretärinnen undsoweiter, undsoweiter. Und da geschah etwas Eigenartiges. Wenn ich ganz selbstverständlich den Namen Bö brauchte – ich mache einen Film über Bö, ich müsse noch dem Bö schreiben, Bö habe angerufen – dann fragten diese jungen Leute ganz erstaunt: «De Bö? Wär isch da eigentlich?»

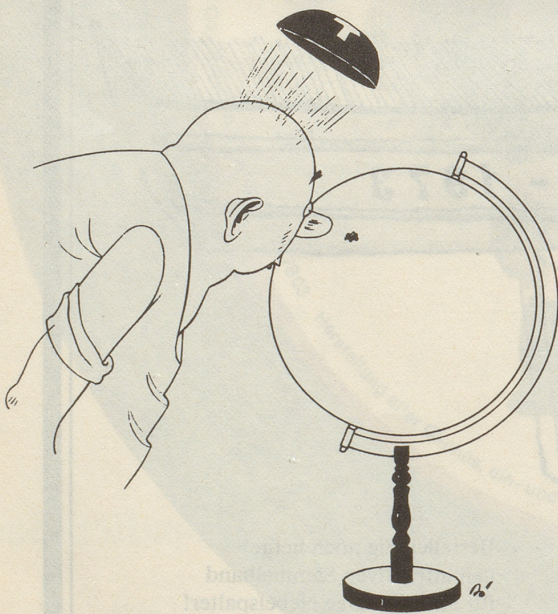
Da bin ich ein bißchen sehr erschrocken. Zuerst fragte ich mich, ob ich wohl schon so ein alter Klaus sei, daß die das nicht mehr wissen. Dann mußte ich mir sagen, so schlimm könne es noch gar nicht

sein. Bö lebte ja noch, als wir den Film machten, und es war noch gar nicht lange her, seit er als «Nebelspalter»-Redaktor zurückgetreten war, bloß ein paar Jährchen.

Durch diese Erfahrung aufmerksam geworden, stellte ich später noch öfter fest, wie unbekannt Bö bei einer jüngeren Generation bereits geworden war. Mir wurde einmal mehr bewußt, in welcher schnelllebigen Zeit wir leben, wie rasch heutzutage alles vergessen geht. Wie konnte ein Mann wie Bö mit einem solchen Lebenswerk so schnell der Erinnerung entfallen? Woher rührt es, daß der Name Bö bei den jungen Leuten nicht mehr so einschlägt, wie noch vor zehn, zwanzig Jahren? So weit liegen doch die Nazizeit, die Zeit des Zweiten Weltkrieges und des Kalten Krieges noch nicht zurück? Hat die junge Generation dies alles schon vergessen?

Vermutlich nicht. Denn die gleiche junge Generation ist ja sehr gerne bereit, ihren Vätern und Großvätern vorzurechnen, was sie im letzten halben Jahrhundert alles falsch und schlecht gemacht haben. Sie hält ihren Vätern und Großvätern ganz gerne vor, wie sie versagt und was sie zu tun vergessen haben. Wenn es ums Kritisieren geht, hat diese junge Generation ein ganz gutes Gedächtnis, dann kennt sie sich ganz gut aus und findet immer einen Haufen Haare in der Suppe der Kriegs- und der Vorkriegszeit. Dafür hat diese Generation eine scharfe Brille und ein starkes Vergrößerungsglas.

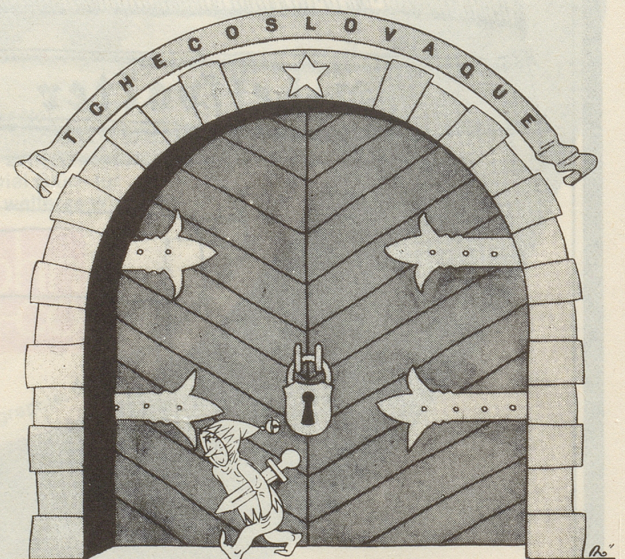
Aber mir scheint, es sei eine halbhatzige Rechnung, die da gemacht wird. Eine Rechnung, in der alles fehlt, was die Väter und Großväter gut und recht gemacht haben. Und es ist ein optisch nicht gerade präzises Fernrohr, das da auf dem ideologischen



Die Schweiz ist mit wehenden Fahnen untergegangen!

Dieser Satz eröffnete einen Bericht über das Fußballspiel Schweiz–Österreich, das die Schweizer Mannschaft mit fünf gegen sieben Tore verlor.

Was bist du nun Heimat?
Im Globus ein Loch!
Untergegangen! Zerstört! Und verblutet!
O du mein Schweizerland, hättest du doch
Nie mit dem F. C. Österreich getschutet!



Nebelspalter in der Tschechoslowakei verboten

Usegsschisse,
Schloß am Tor,
Witzli grisse,
Landesgfohr!

September 1948